Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme:
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH

10 Heller
für Krakau.
Abonnement:
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 91. Krakau, Sonntag den 8. November 1914. I Jahr.

Drei russische Kavalleriedivisionen geschlagen.

Siegreiche Fortschritte in Serbien.

Tschingtau gefallen.

Berlin, 8 November.

Wolffsches Bureau: Laut amtlicher Mitteilung Reuter Bureaus aus Tokio:

Tschingtau ist nach einer heldenhafter Verteidigung am 7. November früh gefallen. Nähere Details fehlen.

Vertreter des Admiralchefs **von Bencke.**

Wien, 8 November.

Es wird gemeldet:

(K. B.) **Die Lage auf dem nord-östlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.**

Der Vertreter des Generalstabschefs **v. Hoefer**, GM.

Eine Reihe der serbischen Fortifikationen werden von unseren Truppen in Sturm genommen.

Wien, 8 November.

(K. B.) Von dem südlichen Kriegsschauplatz:

Die Angriffe auf den Feind, der sich in den befestigten, mit Stacheldraht und Gezwaig umgebener Stellung im Raume von Cerplanina befand schreiten langsam vorwärts. Gestern wurden die taktisch wichtigen Anhöhen bei Misar erobert wo 200 Kriegsgefangene genommen wurden. Im Anschluss an diese Operationen begann gestern der Angriff auf die gut ausgewählten und vorbereiteten Stellungen bei Kripanja. Die näheren Details kann man noch nicht verlautbaren. Eine Reihe der griechischen Schanzen wurden mit bewunderungswürdiger Tapferkeit erstürmt wobei 1500 Kriegsgefangene gemacht, 4 Kanonen und 6 Maschinen gewehre erbeutet wurden.

Der russische Rückzug vor Czernowitz.

Budapest, 8 November.

Die bei Kuty sowie nördlich von Czernowitz bei **Kotyornik geschlagenen russischen Abteilungen haben sich gegen Sniatyn zurückgezogen.** Sie versuchten, sich dort zu vereinigen, was jedoch misslang. Die Verluste der Russen sind sehr bedeutend. Sniatyn wurde von uns wieder besetzt. Vor Czernowitz bleiben die Russen ruhig.

Persien bleibt neutral.

Bordeaux, 8 November.

(K. B.) **Die persische Regierung hat die Neutralität verlautbart.**

Bei Serwon wurde der Feind geschlagen

Berlin, 8. November.

(K. B.) Das grosse Hauptquartier: 7 November vormittags:

Unsere Angriffe in der Richtung gegen Ypres haben besonders südwestlich von Ypres auch gestern Fortschritte gemacht. Über 1000 Franzosen haben wir genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Die französischen Angriffe westlich von Noyons und auf das von uns besetzt Vaille und Chavonne wurden unter riesigen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Das vor uns besetzte und schwach verteidigte Soupir, wie auch der westliche Teil von Sapigneul, die unaufhörlich unter dem Feuer der schwersten Artillerie standen mussten von uns geräumt werden. Bei Servon wurde der Feind zurückgewiesen. Im Argonerwalde hat man weiter die französischen Angriffe zurückgedrängt. Auf dem östlichen Kriegsschauplatze wurden drei russische Kavalleriedivisionen die über den Wartafluss oberhalb Kolo gegangen waren geschlagen und über den Fluss zurückgewor.en, sonst kam es zu keinem Zusammenstoss.

Das oberste Armeekommando.

Das deutsche Vordringen gegen Arras.

Genf, 8. November.

Der französische Generalstab sucht den Verlust der öftlich von Bailly gelegenen zwei Dörfer durch die Versicherung abzuschwächen, dass die französische Stellung dort am Abhang ohnehin unhaltbar gewesen wäre. Übrigens sei abends im Nordosten Baillys der sogenannte Metzer Pachthof französischerseits wiederbesetzt worden. Im Argonnengebiet wollen die Franzosen zwischen Saint Hubert und Tour de Paris einen geringfügigen Fortschritt erzielt haben. Wenig zuversichtlich lauten die französischen Nachrichten über die von den Deutschen hart bedrängten Stellungen von Armentieres bis Arras, wie überhaupt der Grundton aller seit 48 Stunden eintreffenden französischen Nachrichten den früheren überschwenglichen Optimismus vermissen lässt. — Die Pariser Sonderkomission zur Erhaltung der Baudenkmäler dürfte noch heute infolge der Bedrohung der Kathedrale von Soissons auf das französische Hauptquartier einwirken, die dortigen schweren Batterien zurückzuziehen.

Die anbefohlene Evakuierung Krakaus beschleunigt.

Das k. u. k. Festungskommando hat das hiesige Magistrat benachrichtigt das angesichts der nahenden Gefahr der Sperrung der Festung, diejenigen die vom k. u. k. Festungskommando mit der gestrigen Kundmachung dazu aufgefordert wurden, die Stadt Krakau unverzüglich zu verlassen haben.

Türkischer Tagesbericht.

Engländer versuchen bei Akaba Truppen zu landen. — Das griechische Schiff „Nikea" versenkt.

Konstantinopel, 8 November.

(K. B.) Das Hauptquartier berichtet:

Gestern hat man keine Bewegung in der russischen Armee bemerkt. Die Engländer haben zum zweiten mal bei Akaba Truppen ausgesetzt aber die Gendarmen und die Stämme haben sie angegriffen. Sobald ein englischer Offizier gefallen war, haben die Engländer ihre Munition preisgegeben und sind davongelaufen.

Heute hat die russische Flotte durch zwei Stunden Zunguldak und Kozlu über dem Schwarzen Meere bombardiert. In Kozlu wurde das Schiff „Nikea" (468 Tonen Gehalt) das Eigentum den Griechen Arvanitides versenkt.

In Zunguldak wurde das französische Viertel, die französische Kirche, das französische Konsulat und zwei Häuser zerstört.

Konstantinopel, 8 November.

Aus dem Hauptquartiere wird amtlich gemeldet:

An der kaukasischer Grenze und bei Akaba ist nichts wesentliches vorgekommen.

Auf Szab El Arab in Mezzopotamien geriet unser Motorboot in eine Gefecht mit einem englischen Kanonenboote, wobei es auf derselben zu einer Explosion kam. Etliche unserer Schüsse fielen auf den Naphta Behälter in Ababau, und verursachten einen **Brand, der noch andauert.** Das Boot kehrte unversehrt nach Bassora zurück.

Konstantinopel, 8 November.

Das Amtsblatt verlautbart einen Ausfuhrverbot für Gold und Goldmünzen.

Konstantinopel, 8 November.

(K. B.) Die Blätter in Teheran berichten über das Anlagen neuer russischen Truppen nach Persien. Am 3 November sollen nach Ardebil 1000 russische Soldaten angekommen sein, die angeblich sich an die türkische Grenze begeben haben.

Die Türkei auf der Hut.

Konstantinopel, 8 November.

(K. B.) **Zwei türkische Torpedoboote sind gestern aus den Dardanellen hinausgelaufen um die feindliche Flotte zu erspähen.**

England erkennt die Gefahr.

London, 8 November.

(K. B.) Der „Daily Telegraph" schreibt anlässlich des Erscheinens des deutschen Geschwaders bei Yarmouth. Das kecke Unternehmen hat bewiesen, **dass unsere Flotte keinen vollen Schutz gegen Angriffe gewährt. Man muss entweder grössere Kräfte zur See oder zu Lande besitzen.**

Der Marineberichterstatter schreibt: Die Operationen der Kriegsschiffe **waren eine kecke Tat und haben** den Beweis geliefert dass das deutsche Geschwader seine **Operationsbasis nicht aufgeben wird und dass es bis an die englische Küste, ohne von den englischen Patrouillen bemerkt zu werden, vordringen kann.** Interessant ist wie die deutsche Flotte über das Minenfeld hinweggekommen ist. Die Fischer erzählen, dass sie die minenfreie Route eingeschlagen haben und auf derselben zurückgedampft sind. Es ist klar, dass der Feind diesen Weg kennt als auch andere die über die breiten Minenfelder führen.

Englische Dampfer „Suderland" und „Vinebrauch" versenkt.

London, 8 November.

(K. B.) Die Blätter berichten: Der Dämpfer **„Suderland" und „Vinebranch" wurde durch den Kreuzer „Leipzig" an der chileischen Küste versenkt.** Die Bemannung befindet sich in Sicherheit

Bulgarien mobilisiert.

Sofia, 8 November.

(K. B.) **Sechs Reserve-Klassen wurden zur Waffenübung einberufen.**

Fürst Johan Sapieha als Angeklagter.

London, 8 November.

(K. B.) Fürst Johann Sapieha, der Bruder des Krakauer Fürstbischof der wegen des Besitzens eines Revolvers, etlicher Patronen und eines photografischen Apparates vor Gericht gestellt ward, wurde zu einer Geldstrafe von 5 Guineen verurteilt.

Amerikas Respekt vor deutscher Artillerie.

New-York, 8 November.

(K. B.) Die Blätter Sun. Tribune und EW. Post konstatieren, **dass das deutsche Geschwader die englische Schiffartillerie überwiegt. Sie geben ihrem Stauen den Ausdruck, wegen der geringen Schäden die das englische Geschwader angerichtet hat.**

D. U vernichtet.

Mailand, 8 November.

Der „Corr. della Sera" meldet aus London: Unweit der östlichen englischen Küste zwischen Yarmouth und Lowestoft ist es gestern zu einem Seegefecht gekommen, bei dem ein englisches Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde. — Gegen Abend ist der alte Kreuzer „Halcyon" in Lowestoft eingetroffen. Er trug merkliche Zeichen des Kampfes. Die Telefunkenstange war zerstückelt und die Brücke und der Kamin durchschossen.

Die Opfer des „D 5".

London, 8 November.

(K. B.) Die Admiralität verlautbart, dass an dem **Unterseeboot D, 5. wie es escheint 1 Offizier und 20 Mann zu grunde giengen.**

»D 5« ist das vierte englische Unterseebot das durch deutsche Schiffe oder Minen vernichtet worden ist. Am 20 August verloren die Engländer bei einem Vorstoss der beiden kleinen Kreuzer »Strassburg« und »Stralfund« ihr erstes Tauchbott, genau einen Monat später, 20 September verloren die Engländer ihr Boot »UEJ« und am 18 Oktoher fiel in der Ostsee das Boot «E 3« dem wohlgezielten Schuss eines deutschen Schiffes zum Opfer. Das gestern zum Sinken gebrachte Unterseeboot »D 5« gehört zu einer Gruppe engl. Unterseeboote die eine Wasserverdrängung von 550—610 Tonnen haben und deren Schnelligkeit über Wasser 15 unter Wasser 10 Seemeilen beträgt: die Besatzung zählt 20 Mann.

Internierung des Kreuzerschiffes „Glasgow".

London, 8 November

(K. B.) Die (Exchange Tel. Comp) meldet aus Washington Laut amtlichen Berichte des amerikanischen Gesandten in Chile **wurde daselbst der englische Kreuzer „Glasgow" interniert.**

New-Jork, 8 November.

Aus Valparaiso wird gemeldet, dass die deutschen Kreuzer „Bremen" und „Leipzig", welche laut glaubwürdigen Aussagen die Verfolgung der englischen Schiffen vornehmen sollten abberufen worden sind, **um an bevorstehenden Seekämpfen teilzunehmen.**

Berlin, 8 November.

(K. B.) Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht ein Interview seines Mitarbeiters mit dem gewesenen Statthalter von Elsas und Lothringen dem Prinzen Wedl, der bekanntlich neun Jahre Militär-Atache in Wien und später fünf Jahre Botschafter daselbst gewesen war. Das Gespräch bezog sich lediglich auf die Beziehungen Oesterr.-Ungarns zu den Deutschen. Der Prinz berief sich auf die Worte des grossen deutschen Reichskanzlers, der gesagt hatte, dass falls Oesterreich-Ungarn nicht bestehen würden man es erschaffen musste. Er unterstrich die Bedeutung der Monarchie im Zentrum Europas und wies darauf hin dass im Kriegsfalle sich Zwistigkeiten unter einzelnen Völkern ergeben werden.

Prinz Wedel erinnerte hierauf, wie viel Oesterreich im Interesse des Friedens geleistet habe, dass es jedoch länger die Provokationen des Nachbars nicht ertragen konnte. Obwohl die Slaven in Ungarn und in Oesterreich ganz entschieden jeden Gedanken an den Schutz Russlands von sich gewiesen haben obwohl die balkanischen Slaven mehr und mehr den Segen der russischen Herrschaft bezweifeln, würde der entscheidende Sieg Russlands nicht nur das Bestehen Oesterreich-Ungarns in Frage stellen sondern er würde auch in weiterer Folge die Gefahr für Deutschland bedeuten. Gott möge uns davon beschützen! Ich habe das feste Vertrauen, dass die Deutschen das Oesterreich-Ungarn und die jetzt sich angeschlossene Türkei trotz der Macht des Feindes siegreich kämpfen werden, und für Europa den Segen des andauernden Friedens erreichen werden.

Kopenhagen, 8 November.

„Politiken" melden aus London: Der Kreuzer „Good Hope" der stark **beschädigt wurde** ist wahrscheinlich gesunken. Man hofft, dass es gelungen ist, ihn an eine Untiefe zu bringen und die Bemannung zu retten. Aus Koronel wurde eine Rettungsexpedition gesendet.

Der erste deutsche Flieger über England.

Bombenwürfe eines deutschen Flugzeuges bei Dover.

Berlin, 8 November.

Die „Vossische Ztg.“ berichtet: Die „Bapaumer Zeitung am Mittag“, wie sich eine für die deutschen Truppen bestimmte, in dem französischen Städtchen Bapaume erscheinende Feldzeitung nennt, veröffentlicht folgende Mitteilung:

Leutnant Caspar und Oberleutnant Roos der Fliegerabteilung überflogen als die ersten deutschen Offiziere in diesem Kriege den Kanal zwischen Calais und Dover und warfen auf ein Küstenwerk dicht westlich von Dover zwei Bomben ab.

Köln, 8 November.

Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge hat am 26 Oktober ein deutsches Flugzeug der in Nordfrankreich stehenden Truppen den Kanal überflogen und nördlich von Dover zwei Bomben geworfen.

Nach einer fünfeinhalbstündigen Fahrt kehrte das Flugzeug wohlbehalten zurück.

Nach den hier vorliegenden Berichten aus zuverlässigen Quellen ist die Stimmung der Truppen andauernd ausgezeichnet. Sie zeigt sich im Ertragen unvermeidlicher Beschwernisse ebenso wie in dem bei jeder Gelegenheit bewährten Kampfesmut. Nicht selten sind auch jetzt noch wie in den ersten Wochen des Krieges die Fälle, in denen das Verlangen nach Betätigung des Kampfeseifers sogar zurückgehalten werden muss.

Der Gesundheitszustand ist nach wie vor vorzüglich und die Verpflegung gut.

Wenn auch gewiss grosse Verluste zu verzeichnen sind, so ist nicht ausser Rücksicht zu lassen, dass ihre richtige Bewertung nur durch Vergleich mit den Verlusten des Feindes zu gewinnen ist. Diese sind aber bis jetzt in allen Kämpfen weit grösser gewesen als unsere eigenen.

Das deutsche Volk kann hiernach der Entwicklung der Kriegsereignisse auch weiterhin mit Zuversicht entgegensehen.

Die Rolle Japans.

Paris, 8 November.

(K. B.) Der „Petit Parisien“ berichtet aus London: **Laut einem Telegram aus Vallparaiss hat die Japanische Flotte die einer englischen Divisionen die Seeschlacht erzwungen haben, verfolgt.**

Wien. 8 November.

(K. B.) Vom 8 ist der Privatverkehr der Postpakete nur für die Feldpostämter Nr. 11, 31, 39, 51 und 186 gestatet.

Berlin, 8 November.

(K. B.) Gestern herrschte hier ein grosser Jubel wegen des in der ersten Schlacht auf offenem Meere bei Chile errungenen Sieges.

Griechenland's Schutz.

Athen, 8 November.

(K. B.) Es wurden Minen zum Schutze der Saronischen Bucht gelegt.

Deutsche Minen in englische Häfen.

Frankfurt, 8 November.

Die »Frankfurter Zeitung« meldet ans London: Deutsche Offiziere haben im Hafen von Adlershof Minen gelegt.

Die Einteilung der russ. Schwarzen Meer Flotte.

Berlin, 8 November.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Sofia:

Die russische Schwarze Meer-Flotte ist in drei Teile geteilt. Die alten Schiffe und ein Teil der modernen blieben in Reni, ein Teil der Kreuzer und Minenboote ist in Odessa, während andere Schiffe das Meer durchkreuzen.

Smyrna im Verteidigungszustande.

Berlin, 8 November.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Rom: Wie der Corriere aus London meldet, stehen zwei Stunden von Smyrna entfernt türkische Soldaten. Die Befestigungen sieben Meilen von der Küste sind in der jüngsten Zeit verstärkt worden.

Die Intrigen des Dreiverbandes.

Berlin, 8 November.

Der Lokalanzeiger meldet aus Athen: Der Dreiverband macht die grössten Anstrengungen in Athen, Bukarest und Sofia einen Balkandreibund zustande zu bringen. Der Erfolg dieser Bemühungen kann aber als äusserst zweifelhaft gelten.

England für den Krieg nicht vorbereitet.

Berlin, 8 November.

Aus Amsterdam wird telegraphiert: Das Handelsblatt bespricht in bemerkenswerter Weise die Schwierigkeiten Englands. England beginne erst jetzt die ernste Lage zu erkennen. Es sei für den Krieg nicht vorbereitet. Kitchener rufe nach Freiwilligen, Lord Roberts fordere die allgemeine Wehrpflicht. u. beide erreichen nichts. Englands Blicke seien auf Japan gerichtet.

Der ehemalige französische Minister Pichon äusserte dieselben Wünsche, hege aber natürlich die grössten Bedenken, Hunderttausende von Japanach Europa zu rufen.

Der Aufstand Dewets.

London, 8 November.

„Morningpost“ meldet aus Kapstadt: Die Gefahrenzone ist im nördlichen Teil des Oranjefreistaates, wo Dewet im Felde steht. Er zwang tatsächlich Engländer dazu, sich seinem Kommando anzuschliessen. — Da die Eisenbahnen bekanntgaben, dass sie die Güterbeförderung nach dem Rand nur auf Gefahr des Absenders ausführten, beschloss das Schatzamt infolge von Vorstellungen der Handelskammer in Johannesburg die Bahnen gegen das Risiko der Gefahr durch die Aufständischen zu entschädigen. Hierdurch wurden die normalen Raten wiederhergestellt.

K. u. k. Festungskommando in Krakau.

Krakau, am 7 November 1914.

In der polnischen Kundmachung betreffs der Evakuierung sind folgende Druckfehler unterlaufen:

Die Abfart der Postzüge Nr. 68, 100, 112 vom Hauptbahnhofperron erfolgt nicht vormittags, sondern:

Postzug Nr.	68	Abfahrt	1 Uhr	14 Min.	nachm.
„	100	„	7 „	38 „	abends
„	112	„	10 „	02 „	„

Die Abfart der Evakuirungszüge von neuen Güterbahnhof erfolgt wie nachstehend:

Evakuierungszüge Nr.	42	Abfahrt	8·02	vormitt.
„	54	„	10·26	„
„	66	„	12·50	nachm.
„	78	„	3·14	„
„	90	„	5·38	„
„	102	„	8·02	abends
„	114	„	10·26	„
„	6	„	12·50	nachts.

Die Berichtigungen sollen schleunigst in den Tagesblättern verlautbart werden.

Ein Friedhof der Verbündeten.

Berlin, 8 November.

Das Dorf Dixmuiden ist in den letzten Tagen völlig zerstört worden. — Die „Daily News“ schreibt: Dixmuiden ist zum Friedhof der gefallenen Verbündeten geworden. Die Deutschen halten das Dorf besetzt.

Russische Versprechungen.

Rom, 8 November.

Ein Bericht des römischen „Messagero“ aus Warschau schildert die Komödie des russischen Autonomieversprechens für Russisch-Polen. (Zu bemerken ist dabei, dass der „Messagero“ von französischen Gelde sein Dasein fristet). Der in diesem Blatte veröffentlichte Bericht besagt, dass angesehene Polen folgendes erklärten: Der Zar hat überhaupt nichts versprochen. Sein angeblicher Erlass war nur in ausländischen Blättern zu finden, die in Polen verboten wurden. Nur der Generalissimus Grossfürst Nikolai Nikolajewitsch hat in einer wortreichen, pomphaften Kundmachung die Wiederherstellung Polens verheissen. die Autonomie jedoch bloss nebelhaft und zweideutig gestreift. Auf den Rat des englischen und des französischen Botschafters waren durch Sasonow zwei Proklamationen entworfen worden, deren eine vom Zaren, die andere vom Generalissimus ausgehen sollte. Der Minitserrat billigte nur die letztere, damit der Zar keine Verpfichtung übernehme. Eine polnische Abordnung, die zur Danksagung nach Zarskoje Selo reiste, wurde nicht empfangen. Nur Graf Wielopolski fand Zutritt zum Zaren, der viele schöne Worte für die Polen hatte, aber sich über die Autonomie ausschwieg. Als jüngst der Sprecher einer vom Warschauer Vizestatthalter empfangenen Abordnung die polnische Sprache gebrauchte, fuhr ihn der Vizestatthalter an: „Sprechen Sie russisch, ich verstehe nicht polnisch“. Ein Hinweis auf die versprochene Autonomie hatte die Entgegnung zur Folge: „Was Autonomie, ich weiss nichts davon“!

Der Berichterstatter erzählt ferner er wisse nichts davon, dass die deutschen Truppen Barbareien in Polen begangen hätten, vielmehr stellen Flüchtlinge aus Łódź jedwede Ausschreitung deutscher Soldaten in Abrede; die traten im Gegenteil durchaus höflich u. massvoll auf. Schliesslich erzählt der Berichterstatter, er habe vier japanische Offiziere in russischer Uniform gesehen und von Russen erzählen hören, dass zweihundert, voriges Jahr von Japan angeschaffte schwere Kruppgeschütze nebst Bedienungsmannschaft auf der sibirischen Bahn nach Russland geschafft seien. Den Gelben sei dafür die andere Hälfte der Insel Sachalin versprochen worden.

Die Neugrupierung in Südpolen.

Graz, 8 November.

Der militärische Mitarbeiter der „Grazer Tagespost“ schreibt zur Kriegslage: Im südlichen Polen führen nun auch die südwestlich Iwangorod gestandenen österreichisch-ungarischen Kräfte die Neugruppierung durch. Sie hatten bisher die Aufgabe, einem weiteren Vordringen der Russen im Raum zwischen der Weichsel und dem Berglande von Kielce Widerstand entgegenzusetzen und möglichst starke Feindeskräfte auf sich zu ziehen. Der von ihnen geführte Kampf um Zeitgewinn war durchaus erfolgreich. Wiederholte russische Angriffe wurden unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Erst als starke russische Kolonnen von Norden her in den Kampf einzugreifen versuchten, ging die Armee in den ihr von vornherein zugedachten Raum zurück, um dort die Neugruppierung durchzuführen. Die Loslösung vom Feinde, der auf 8—10 Armeekorps geschätzt wird, erfolgte ohne Schwierigkeit, da unsere ausgezeichneten Flieger das Armeekommando rechtzeitig über den Anmarsch der russischen Verstärkungen unterrichtet hatten. Unsere in Südpolen operierende Armee hat die schwierige Aufgabe ganz gut gelöst; wir dürften nun bald gute Nachrichten aus Polen erhalten.

Bedeutend ist der Erfolg unserer Balkanstreitkräfte in der Macva. Eine serbische Armee unter General Stepanowitsch, einem der tüchtigsten Führer Serbiens, der sich im Balkankriege besonders hervorgetan und an der Eroberung von Adrianopol grossen Anteil hatte, war in der Stärke von 4—5 Divisionen in die Macva eingedrungen. Dieses Territorium im äussersten Nordwesten Serbiens schiebt sich keilartig zwischen kroatischem und bosnischem Territorium ein. Starke serbische Kräfte, die gegen uns Aufstellung nahmen, standen in einer sehr wirksamen Flankenstellung. Sie bildeten eine ständige Bedrohung der nordbosnischen und kroatischen Nachbarländer u. sperrten die Schifffahrt auf der Save und der unteren Drina. Nun sind wir wieder die Herren der Macva und haben im Nordwesten Serbiens festen Fuss gefasst. Die weiteren Operationen werden sich nun wohl im Raume nordwestlich von Waljewo im Hügellande südlich Szabatz und östlich Loznica abspielen.

Die Zentrumstruppen haben nach den Siegen in der Macva ihren siegreichen Vormarsch fortgesetzt, und am 2 November den Ort Metkowic besetzt, welcher Ort bisher das grösste Hindernis unseres Vordringens gegen Waljewo gebildet hatte. In Metkowic waren die Serben stark verschanzt und hatten ihre Schützengräben mit starker Artillerie verteidigt. Unsere mächtigen neuen Geschütze aber hatten bald diese sicheren Deckungen zerschossen. Die Serben waren infolge des Sturmes unserer Truppen zum Rückzug gezwungen und mussten Metkowic räumen.

Dreisig neue französische Generale.

Kopenhagen, 8 November.

Das Journal Offiziel in Paris veröffentlicht die Ernennung von 30 neuen Generälen. Diese Ernennungen waren dadurch notwendig geworden, da viele Generale gefallen oder in Gefangenschaft geraten waren oder wegen ihres Alters und körperlicher Gebrechen aus dem aktiven Dienst ausscheiden mussten.

Die Beschiessung der Dardanellen.

Vergebens haben englische und französische Schiffe einen Angriff auf die Dardanellenforts unternommen. Die Beschiessung wurde von den türkischen Werken so erfolgreich erwidert, dass die feindliche Flotte nach kurzer Zeit das Feuer einstellte, und den Versuch, die Küstenbefestigungen anzugreifen, wieder aufgab. Es ist kaum anzunehmen, dass die feindliche Flotte sich einen wirklichen Erfolg von ihrem Vorgehen versprochen hatte. Es sollte dies wohl eher eine Art Demonstration sein, u. ein Versuch, festzustellen, ob die Türken auf ihrem Posten wären, denn nur bei grosser Unaufmerksamkeit und Nachlässigkeit hätte das Vorgehen des feindlichen Geschwaders Erfolg versprechen können.

Die Dardanellen sind 5—7 Kilometer breit und etwa 75 Kilometer lang sie besitzen ziemlich steile, in allgemeinen 250—300 Meter hohe Ufer. Die Strömung geht nach dem Aegäischen Meere zu, sie ist gleichmässig und nicht zu stark, sodass sie noch die Anlage von Minensperren gestattet. Hier sind drei Gruppen von Befestigungen vorhanden, die gewissermassen die Rolle von Vorposten, Hauptstellung und Reserve zu erfüllen haben. Die südliche Gruppe, an der 4 Kilometer breiten Einfahrt gelegen, soll als vorgeschobener Posten die Annäherung und das Ankern einer feindlichen Flotte verhindern. Die hier auf beiden Ufern angelegten Werke sind in der letzten Zeit vollkommen modernisiert und mit den neuesten weittragenden Geschützen ausgerüstet worden. Es ist auch nach den Erfahrungen des letzten Balkankrieges für ausreichenden Schutz nach der Landseite zu gegen etwaige Landungen feindlicher Truppen gesorgt worden, so dass auch ein Handstreich keinen Erfolg verspricht.

Die Hauptstellung befindet sich etwa 20 Kilometer weiter aufwärts, wo sich die Dardanellen auf 2—3 Kilometer verengen. Diese Stellung ist für die Schiffahrt besonders gefährlich, weil das an und für sich enge Fahrwasser durch Untiefen u. starke Strömung noch mehr beschränkt wird. Kriegsschiffe können hier nur in Kiellinie hintereinander fahren. Mit Recht haben die Türken diese Stellung am meisten ausgebaut. Die Werke nehmen eine Länge von 7 Kilometer ein und sind mit zahlreichen Geschützen mittleren u. schweren Kalibers bestückt.

Die dritte, die Nordgruppe, liegt bei Galipoli, wo die Dardanellen sich allmählich zum Marmarameer erweitern. Auch diese Stelle besitzt infolge der Untiefen und der starken Strömung eine grosse natürliche Widerstandsfähigkeit, die durch verschiedene Werke mit schweren Geschützen erhöbt ist. Wenn auch einzelne dieser Werke veraltet und noch nicht durchgangig umgebaut worden sind, so bilden sie doch in ihrer Gesamtheit eine ausserordentlich starke Stellung, die von einer bis hierher vorgedrungen feindlichen Flotte schwerlich überwunden werden dürfte.

Die türkische Armee.

Nach dem unglücklichen Balkankrieg, bei dem die Schwächen und Mängel des türkischen Heeres offen zutage getreten waren, ist eine vollkommene Reorganisierung und Neuordnung des türkischen Heeres erfolgt, die namentlich in dem schon im Krieg bewährten früheren Militär-Attachee in Berlin, dem jetzigen Kriegsminister Enver, ihre grösste Stütze fand. Eine deutsche Militärmission, an deren Spitze der bekannte preussische General Liman von Sanders stand, wurde nach der Türkei berufen, um die beabsichtigte Neuordnung der türkischen Streitkräfte durchzuführen. Zwar waren auch früher schon deutsche Instruktoren zahlreich nach der Türkei berufen worden, aber ihrer Tätigkeit waren unter der früheren türkischen Herrschaft enge Grenzen gezogen, ihre Vorschläge blieben in der Regel auf dem Papier. Die Folge war der völlige Zusammenbruch des türkischen Heeres im ersten Teil des Balkankrieges. Diese traurigen Folgen haben aber der türkischen Regierung die Augen geöffnet, dass es in der bisherigen Weise nicht weiter ging und dass eine vollkommene Neuordnung durchaus notwendig sei. Diese ist auch unmittelbar nach dem Krieg ausgeführt worden, so dass die Armee jetzt wieder einen hohen Stand von Tüchtigkeit erreicht hat.

Im Frieden besteht nach den Angaben, die in Loebells Jahresberichten und in Veltzes Armee-Almanach enthalten sind, das Heer aus 13 Armeekorps und zwei selbständigen Divisionen, das ganze Heer ist in vier Armeeinspektion eingeteilt, und zwar in Konstantinopel, Ersindian, Damaskus und Bagdad. Bei der Gliederung des Heeres ist unter Wegfall des Brigadeverbandes die Dreiteilung streng durchgeführt. Es besteht also jedes Armeekorps aus drei Divisionen, jede Division aus drei Regimentern, jedes Regiment aus drei Bataillonen und einer Maschinengewehr-Kompagnie, ausserdem wird jeder Division ein Schützenbataillon und ein Artillerie-Regiment, jedem Armeekorps ein bis zwei Kavallerie-Regimenter zugeteilt. Die gesamte Friedensstärke an aktiven Truppen und Kadres für die Reservetruppen beträgt 17.000 Offiziere, 250.000 Mann, 45.000 Pferde, 15000 Geschütze und 430 Maschinengewehre.

Es ist die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, die eine Dienstpflicht von 24 Jahren, vom 21. bis 45. Lebensjahre vorsieht. Sie zerfällt in die aktive Armee (Nizam, 3 Jahre) in die Reserve (Ichtiat, 6 Jahre), die Landwehr (Redif, 9 Jahre), und in den Landsturm (Mustafiz, 7 Jahre). Auch während der Reserve-Dienstzeit und während der Landwehrzeit sollen regelmässige Waffenübungen vorgenommen werden. Die Infanterie ist ausgerüstet mit einem 7.65-Millimeter-Mauser-Repetiergewehr mit Dolchbajonett und Paketladung für fünf Patronen, die Taschenmution besteht aus 120 Patronen, die in drei Patronentaschen oder in zwei Patronengürteln mitgeführt werden. Ausserdem befinden sich bei den Munitionskolonnen noch 180 Patronen für jedes Gewehr, so dass die Gesamtausrüstung unter gewöhnlichen Verhältnissen 300 Patronen für das Gewehr beträgt. Ausserdem sind noch ältere Gewehrmodelle in Gebrauch, mit denen hauptsächlich die Reserve- und Landwehrformationen ausgerüstet werden. Die Feldartillerie hat ein 7,5-Zentimeter-Schnellfeuergeschütz, System Krupp 1903, mit langen Rohrrücklauf, ausserdem ist noch vorhanden ein 8,7-Zentimeter Kruppsches Geschütz aus dem Jahre 1873, und ein 7,85-Zentimeter-Krupp-Geschütz aus dem Jahre 1883 für die reitenden Batterien, ferner 12-Zentimeter-Feldhaubitzen. System Krupp, Model 1892. Das Geschützmaterial der Festungsartillerie ist ausserordentlich verschieden.

Die Reorganisation des türkischen Heeres hat sich namentlich auf die Vereinfachung und Verbesserung der Mobilmachung, die Einführung europäischer Ausbildung und Führungsgrundsätze sowie auf die Verbesserung der Ausrüstung und Bewaffnung und auf die Regelung der Verpflegung und des Munitionsnachschubes erstreckt. Es ist jedenfalls nach dem Balkankriege in allen Teilen des Heeres angestrengt gearbeitet worden sind. Das türkische Heer stellt jetzt einen ausserordentlich starken und beachtenswerten Machtfaktor dar, von dessen Auftreten grosse Erfolge zu erwarten sind.

Verant. Redakteur: Siegmund Rosner.

Verlag der „Korrespondenz“, Krakau, Sławkowskagasse 29. — Druck „Prawda“ unter Leitung A. Pankewicz. — Krakau, Stolarskagasse 6.